

## Am östlichen Rande Heisingens, hoch über der Ruhr, lagen fünf Höfe, die 1370 im Heberegister der Abtei Werden genannt wurden.

Darunter der Oberhof *Covelde*, den man später auch Haus Heisingen oder einfach das Schloss nannte und zu dieser Zeit Lehnshof der Abtei war. Der Hof ist wahrscheinlich schon im 7. oder 8. Jahrhundert zur Absicherung der fränkischen Siedlung „Hesingi“ im Heissiwald gegen sächsische Siedlungsvorstöße gegründet worden. Über die frühe Geschichte des befestigten Rittersitzes und deren Besitzer ist wenig bekannt.

Erwähnt seien hier die Belehnten von: 1384 und 1412 *Heinrich von Luttel nau*; 1423 *Arnold Walsem* und 1464 *Lutter Stael von Holstein* als Droste der Abtei Werden, dessen Vater *Freiherr Ruprecht I. Stael von Holstein* am 31. Mai 1458 den Hof gekauft hatte. 251 Jahre blieb der Hof in der Familie Stael von Holstein und war Sitz der Grundherrschaft. Die Rechte und Pflichten des Schulden jedoch wurden an den Overdorphanhof weitergegeben.

1696 erlosch die Familie Stael von Holstein im Mannesstamm. Die Erbin verkaufte das Lehnsgut 1709 an die Abtei, die es danach zu einer Sommerresidenz für ihre Äbte umbaute.

Im Zuge der Säkularisation wurde 1802 das „adelige Haus Heisingen“ als Lehnsgut der königlichen Rentei zugeordnet. Der letzte Rentmeister der Werdener Abtei *Johann Baader* und der kath. Geistliche erhielten zunächst noch Wohnrecht auf Haus Heisingen.

Von 1842 bis 1885 war das Gelände ein Teil der Zeche Wasserschneppe auf dem 1857 der *Schacht Franz* geteuft wurde. Nachdem 1885 die Zeche in Konkurs geriet, wurden deren Gewerkschafter *Hugo von Waldthausen* und *Paul Carney* Eigentümer.

Am 2. Juli 1890 erwarb der Kaufmann *Johann Sonnenschein* das Haupthaus mit der Vorburg, die *Bergschür* sowie die in Heisingen zum Gut gehörenden Ländereien. Sein Enkel *Hermann Sonnenschein* ist auch heute noch Eigentümer von Haus Heisingen.

### Die anderen vier Höfe:

Der *Bergmannshof* gehörte zum Stift Essen und war ein Doppelhufenhof. Er hatte die Aufgabe, die Abgaben der vier Heisinger Höfe, die zu Essen gehörten, zu beaufsichtigen und den Kontakt zu dessen Oberhof Eickenscheidt zu pflegen. Dafür wurden ihm besondere Privilegien zugestanden. Das alte, niedersächsische Bauernhaus, in dem Mensch und Vieh unter einem Dach lebten, war das einzige in Heisingen, das mit Pferdeköpfen am Giebel geziert war. Es fiel 1865 einem Brand zum Opfer und wurde danach nicht wieder aufgebaut. Der Bauer und seine Frau bezogen danach die Leibzucht. (siehe Foto)

Auch der *Schleipmannshof* gehörte zum Stift Essen. 1332 ist der Hof im Kettenbuch des Essener Stiftes unter dem Namen Scalekemanns (Stahleiche = harte Eiche) erwähnt. Als Wahrzeichen standen an seinem Eingang zwei mächtige Eichen. Der Name wandelte sich im Laufe der Jahre über Sleicman, Schleickman, Schleitmann zu Schleipmann. 1933 kaufte der Bauer das benachbarte Hofgelände des aufgegebenen Bergmannshofes hinzu. Die letzte Ernte wurde auf dem Schleipmannshof 1955 eingefahren.

Der *Freitagshof* wurde schon 1271 genannt und gehörte zunächst dem Erbamt des Marschalls der Abtei Werden, ging 1598 als Lehen an *Bernd von Vittinghoff gen. Scheel uff dem Berge* und blieb dann bei den Schellenbergs. 1827 kaufte Schellenberg den Hof und die Familie *Freitag* betrieb dort die Landwirtschaft bis sie 1890 das Anwesen aufgab.

Auch der schon 1271 genannte *Butenbergshof* gehörte zu Vittinghoff-Schell. Er war um 1400 an einen Richter *Johan van Holte toe Essen* als Lehen vergeben worden, und auch noch 1484 war ein *Johan van Holte van dem Buttenberghe* der Belehnte. Das alte Bauernhaus besaß noch ein „Pütthaus“, einen Brunnen in der großen Küche, aus dem man mit einer Seilwinde das Wasser in einem Eimer hochziehen konnte. Die Familie Butenburg gab um 1850 das Anwesen auf. Die nachfolgenden Pächter machten aus dem Hof die Gastwirtschaft „Zum Nußbaum“. 1896 übernahm *Friedrich Vatter* das Haus und baute einen Saal an. 1904 brannte das alte Bauernhaus ab, nur der Saal blieb erhalten. Das Haus wurde als Gaststätte „Zum Nußbaum“ wieder aufgebaut. Diese wurde bis 1973 über drei Generationen von der Familie Vatter betrieben. Im Dezember 2003 musste das Haus mit dem Saal dann modernen Wohnhäusern weichen.